

Einzelpreis 900 Mrk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 18.000.— M.
Durch Zeitungsboten 20.000.—
„ die Post 20.000.—
Ausland 30.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Tobz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Einschickung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodger

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Offiziell mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 M.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000 „
Eingelands im lokalen Teile 5000 „
Für Arbeitstunde besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinstitute 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsminderung oder Aus-
sperung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 99

Freitag, den 27. April 1923

6. Jahrgang

Der Pakt der Piast-Gruppe mit der „Chjena“ perfekt.

(Eigenmeldung der „Lodger Freien Presse“).

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind die
breitstimmigen Beratungen innerhalb der Piast-Gruppe
beendet worden. Den Sieg trugen die Witosanhänger
dass, da der Antrag eines derselben, Witos zur
Beendigung der Verhandlungen mit der „Chjena“ zu
bevollmächtigen, mit allen gegen 14 Stim-
men angenommen wurde. Die Opponenten mit
Dombski an der Spitze erklärten, in Anbe-
tracht der Annahme dieses Antrages, aus der Piast-Gruppe
auszutreten. Sie werden sich höchstwahrscheinlich der „Woj-
wolente“ anschließen.

Bezeichnend für die Intelligenz der Witosgruppe ist
der Umstand, daß für den Pakt mit der „Chjena“ alle
diesigen Abgeordneten stimmten, die, wie Witos, keine
Kravatten tragen. Die Kravattenträger sind die
14 Opponenten, also der intelligentere Teil der
Fraktion. Das Mißtrauensvotum soll der gegenwärtigen
Regierung jedoch erst Mitte Mai ausgebracht werden, da
man beim Besuch des Generals Foch und des rumänischen
Königspaars Polen noch durch General Sikorski repräsen-
tiert sehen möchte.

Die Verteilung der Ministerposten ist noch nicht fest-
gesetzt, doch sollen die wichtigsten Ämter in der Weise
reihum brüderlich geteilt werden, daß Witos Minister-

präsident und Senja Innenminister
wird.

Der neue Block im Kampfe gegen die Demokratie.

(Eigenmeldung der „Lodger Freien Presse“).

Warschau, 26. April. Die ihres Sieges sichere
„Chjena“ hat für den nunmehr zustandekommenen neuen
Rechtsblock bereits vorgearbeitet. Sie hat eine Reihe von
Gesetzen eingebracht, die sämtlich als erste Unterschrift die
des Pfarrers Butaslawski tragen.

Diese Gesetze bedeuten den Kampf mit der Demo-
kratie und behandeln: Einschränkung der
Versammlungsfreiheit; Einschränkung
der Bestätigung von Vereinen und
Organisationen in der Weise, daß die Re-
gierungsbehörden diejenigen Organisationen nicht zu be-
stätigen brauchen, von denen sie annehmen können, daß
in ihnen kommunistische Agitation getrieben wird; Strafk-
verbot, bei Einsetzung von Schiedsgerichten in Streitfällen
(die Schiedsgerichte sollen aus je 5 Vertretern der Arbeit-
geber und Arbeitnehmer und einem Regierungsvertreter be-
stehen); Kampf gegen den Kommunismus durch Schaffung
eines besonderen Kommunengesetzes usw.

Eine merkwürdige Rede des Staatspräsidenten.

Rückstufung der deutschen und russischen
Grenzgebiete?

Herr Staatspräsident Wojciechowski geruhte vor-
gestern, am 26. April, in Stargard eine politische Rede
zu halten. Wir wollen an dieser Stelle nicht die prinzipi-
elle Frage aufwerfen, ob Staatspräsidenten überhaupt
dazu berufen sind, oft politische Reden zu halten. Die Ge-
schichte so mancher unter ihnen lehrt, daß ihre Ansprachen
nur in den feierlichsten Momenten des Staatslebens, wie
z. B. vor einem Kriege, bei Gelegenheit eines Abzuges
von internationalen Bündnissen, aus Anlaß eines gutaach-
barlichen Besuches oder im Angesicht einer dem Staate
drohenden großen Gefahr, in Angriff genommenen Grund-
reformen usw. angebracht sind. Die Stimme der größten
Glocke soll nur in den allerfeierlichsten Stunden Donnerartig
von der Höhe des Domturmes über die Dächer der Bürger-
häuser erschallen.

Unser Herr Staatspräsident, der seine erste Rundreise
in der Richtung des ehemaligen Westpreußens zu machen
beschlossen hat, ließ in einer Stadt, die sowojagen noch
gestern deutsch war und seit unendlichen Zeiten als die
Hauptstadt der Kaschuben gilt, recht merkwürdige Worte
fallen:

„Ohne eine ausgesprochene polnische
Mehrheit kann der Polnische Staat nie
aufblühen.“

Warum gerade die Republik Polen anerkennen sein
sollte, bei sechzig Prozent Bürger polnischer Nationalität
aufzubauen, wo doch bekanntlich z. B. die Republik Schweiz
bei demselben Prozentsatz seiner Bürger deutscher Natio-
nality und Belgien bei etwa demselben sechzig Prozent
Franzosen, die Tschechoslowakei aber sogar bei einer tschechi-
schen Minderheit von fünfundsiebzig Prozent zu glanzvollen
Höhen gelangen konnte, das bleibt allerdings mit dem
Schleier des Geheimnisses bedeckt. Warum der Herr Staats-
präsident solch ein geheimnisvolles Paradox gerade in der
Hauptstadt des Kaschubischen Volkes, welches von den
weißen Kaschuben selbst als ein von dem polnischen Volke
ganz verschiedener slawischer Stamm be-
trachtet wird, aufzuwerfen für angebracht hielt, ist ebenso
schwer zu verstehen. Es bleibt also die nackte (übrigens
grundfalsche) Behauptung übrig:

Es kann Polen nicht gut ergehen, wenn das Ver-
hältnis zwischen den verschiedenen völkischen Minder-
heiten, (Deutschen, Russen, Juden, Kaschuben, Litauern
usw.) einerseits, und der uralten polnischen Mehrheit
der Bürger Polens andererseits, keine Änderung des
Zustandverhältnisses zu Gunsten der Polen erfährt.“

Wir müssen nun mit begrifflicher Spannung die Frage
aufwerfen, auf welche Weise diese Änderungen vorge-
nommen werden könnten. Hier können nur zwei Wege
zu dem verhängnisvollen Ziele führen, auf welches Präsident
Wojciechowski in seiner letzten Rede hingewiesen hat:
entweder eine künstliche rapide Verringerung der
Zahl der Andersstämmigen und Anders-
gläubigen im Bereiche der Grenzen unserer Republik,
vermittels planmäßiger Verdrängung oder gar Ausrottung,
oder eine Schmälerung des polnischen Staats-
gebietes, die den Abfall jener sehr großen Randgebiete
von unserer Republik bringen würde, die vorwiegend von
Nichtpolen — also Ukrainern, Russen, Deutschen, Ka-
schuben oder Litauern — bevölkert sind.

Entweder eine Ausrottung und Vertreibung der
Bürger, die nicht zur polnischen Mehrheit gehören, oder
auch eine grandiose freiwillige Operation am lebendigen
Leibe unseres Staatsgebietes zu Gunsten des russischen,

*) Der Herr Staatspräsident konnte unmöglich den Sinn seiner
Rede auf das prozentuelle Correctum im Sejm beschränkt gedacht
haben, da doch die parlamentarische Vertretung der einzelnen Bevölke-
rungsgruppen in einer wahrhaft demokratischen Repu-
blik nur eine ganz genaue Abbildung der bevölkerungs-
statistischen Verhältnisse im Staate darstellt. ...

Die Vorbereitung der deutschen Antwort.

Berlin, 26. April. (Pat.) Pressemeldungen zufolge
hält die Reichsregierung fortgesetzt Besprechungen
über die Antwort an Curzon ab. Gestern fand
eine Sitzung des Präsidiums des Verbandes deutscher
Industrieller statt, auf der die Frage etwaiger zu
bietender Garantien besprochen wurde. Nachdem die
Regierung entsprechende Vorschläge bearbeitet haben wird,
wird der Reichsminister vor ihrer Veröffentlichung die
Führer der Parteien zu einer Besprechung zu sich einladen.

London, 26. April. (Pat.) Der „Manchester Guar-
dian“ berichtet aus Berlin: Angesichts dessen, daß der Mi-
nister Dr. Hermes krank ist und der Reichspräsident
Ebert sich im Urlaub befindet, ist eine entscheidende Ab-
sicht der Reichsregierung in der Reparationsfrage vorerst
kaum zu erwarten. Andere englische Pressemeldungen da-
gegen besagen, daß Deutschland noch im Laufe dieser
Woche neue Reparationsvorschläge unterbreiten
werde.

Italien und Curzons Rede.

Rom, 26. April. In den Kommentaren zur Rede
Lord Curzons hebt die italienische Presse hervor, daß ihr
eine außerordentliche Bedeutung zukomme. Der „Popolo“
erklärt darin ein klares Vermittlungs-Angebot.
„Epoca“ schreibt: Curzons Rede bezeichnet bereits die
Hauptlinien der nächsten Zukunft in Europa.
Das Blatt bezeichnet dagegen Poincarés Rede als sehr un-
glücklich.

Frankreich will eine Verständigung hintertreiben.

London, 26. April. (A. W.) „Daily Mail“ berichtet
aus Paris, daß der Ministerpräsident in der
heutigen Sitzung des Ministerrates erklärt hat, daß Frank-
reich keinerlei Angebot annehmen werde, welches nicht
direkt an Frankreich gerichtet sei oder die Klausel
der Räumung des Ruhrgebiets enthalten würde.
Poincaré fordert ferner unbedingte Aufgabe des
passiven Widerstandes seitens Deutschlands. Die
französische Regierung ist auch mit einer Prüfung der
Zahlungsfähigkeit Deutschlands durch in-
dennwelche internationale Kommissionen nicht einver-
standen.

England und die Reparationsfrage.

Wien, 26. April. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“
berichtet aus London: In der gestrigen Sitzung des Un-
terhauses erklärte Schaklaner Baldwin in Beantwortung

einer Anfrage, daß Bonar Law, als er seinerzeit in
Paris neue Reparationsvorschläge machte und die Summe
von 50 Milliarden Goldmark nannte, die Verteilung dieser
Summe sich so dachte, daß England 18 Milliarden
erhalten würde, welche es auf Rechnung seiner Schulden
an Amerika zu zahlen hätte. Im Januar habe die
englische Regierung den Eindruck gehabt, daß Deutschland
imstande war, 50 Milliarden in Gold zu zahlen. Die Frage,
ob die Zahlungsfähigkeit Deutschlands sich seitdem geändert
hat oder nicht, wird von Sachverständigen geprüft
werden.

„Die Welt von apokalyptischen Gefahren bedroht.“

Warnung eines italienischen Historikers.

Der berühmte italienische Historiker Guglielmo Fer-
rero äußerte sich dem Pariser Korrespondenten eines ame-
rikanischen Blattes gegenüber in folgender charakteristischer
Weise: „Die französische Armee hat den Rhein überschrit-
ten und offen besetzt. Als römischer Geschichtsschreiber muß
ich ihnen zurufen: Meidet die Schluchten des Teutoburger
Waldes, in denen Arminius (Hermann) Varus und seinen
Legionen den Untergang bereitete. Jedesmal, wenn die
Söhne Roms den Rhein überschritten, verfolgte sie das
Unglück — denn die Geschichte wiederholt sich bisweilen, ...
manchmal allerdings auch nicht. Kein Arminius erwartet
heute die französischen Regimenter in den Tiefen der deut-
schen Wälder, von Eisenbahnen in jeder Richtung durchzo-
gen. Die wahre Gefahr droht von anderer Seite. Die
französische Armee bringt auf einem Boden vor, der von
einem zum anderen Tage einfallen könnte. Europa ist
von Haß und Furcht erfüllt. Jedes Volk fürchtet
seinen Nachbarn und haßt ihn zugleich, aber kein Volk
scheut es zu fühlen, wenn die Welt von apokaly-
ptischen Gefahren bedroht wird.“

Der Hauskrieg in China.

Moskau, 26. April. (A. W.) Laut Berichten
russischer Blätter, nimmt der Hauskrieg in China
seinen Fortgang. Bei Kanton wurden die Trup-
pen U-Pei-Sus von Sun-Jan-Lin (?) geschla-
gen. Im Norden sind gegen U-Pei-Su 10 Divi-
sionen unter Tsan-Tso-Lin zusammengezogen
worden. Die japanische Regierung hat Tsan-
Tso-Lin eine Anleihe angeboten.

Die finanzielle Lage der Peking Regierung
gestaltet sich täglich kritischer, umso mehr als eine
Hungersnot befürchtet wird.

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 46,200 poln. Mark.
Der Pakt der Piast-Gruppe mit der „Chjena“ perfekt.
Der neue Block im Kampfe gegen die Demokratie.
Die Vorbereitung der deutschen Antwort.
Frankreich will eine Verständigung hintertreiben.
Zusammenstöße mit fremden Streitkräften im belagerten
Gebiet.
Der Hauskrieg in China.

deutschen und litauischen Nachbarn, denen aber ein Drittel der Wojewodschaften Polens abgetrennt werden müßten.

Nur auf einem dieser zwei Wege kann man es so weit bringen, daß in Polen sehr bald eine hochpolnische Mehrheit von — sagen wir — neunzig Prozent sich bilden könnte.

Wir leben allerdings in einer Revolutionsperiode der Geschichte Europas von noch nie dagewesener Wellenhöhe, wo alles denkbar, alles möglich ist.

Da wir aber die Person unseres Staatspräsidenten zu hoch einschätzen, um auch nur für einen einzigen Moment daran glauben zu können, daß der erste Weg in irgend welcher Weise von unserem Staate betreten werden könnte, solange er Wojciechowski zum Präsidenten hat, so bleibt uns nichts anderes übrig, als uns — im Anschluß an die Worte des Herrn Staatspräsidenten — über den zweiten Weg ganz seltsame Gedanken zu machen.

Das ist die logische Schlussfolgerung aus den seltsamen Worten unseres Staatsoberhauptes.

Dr. E. v. Behrens.

Die verschobene Regierungskrise.

Zwei Tatsachen lassen sich aus dem bisherigen Verlauf der Regierungskrise feststellen: Sikorski ist bereit, die Mehrheitseinigungen bei passender Gelegenheit mit der Forderung nach einem Vertrauensvotum zu überreichen, um so zwischen sich und der Rechten Klarheit zu schaffen; andererseits ist die Rechte entschlossen, ein Kabinett zu bilden, aus welchem Sikorski hinausgeschafft werden muß. Der Ministerpräsident erlegt seinem Konzeptionsrat, das er mit allen Parteien gestrichen und sich so auf der politischen Bühne unmöglich mache. Wenn man — so schreibt der „Volksstimme“ — von der Rechten kaum wird behaupten wollen, daß sie innerhalb ihrer Reihen charakteristische Politiker besitzt, so ist es gerade das Verhalten Sikorskis im Verlauf der Krise gewesen, der seine Ansichten wiederholt wechselte, daß die Rechte zu ihm das Vertrauen verlor. Aber damit ist der Kampf gegen Sikorski und sein Kabinett noch nicht abgeschlossen. Beim Studium der Reichspressen kann man gerade jetzt feststellen, daß man gegen den Ministerpräsidenten eine neue Verleumdungskampagne einleitet, die Sikorski für absehbare Zeit unmöglich machen soll.

Durch die Feier des 3. Mai bezw. der Anwesenheit des Marschall Pilsudski in Warschau ist in den Beschreibungen ein rein politisches Mehrheitskabinett zu bilden, ein Stillstand eingetreten, und wir haben bereits vorige Woche berichtet, daß der Ministerpräsident sehr energisch androhte, dem ganzen Spiel ein jämmervolles Ende zu bereiten. Es ist dies bereits das dritte Mal, wo der Ministerpräsident seinem Kabinett auf diese Weise die Lebensdauer verlängerte. Sinequ岸 hat die Rechte noch nicht den richtigen Moment gefunden, wo sich bei allen reaktionären Tendenzen ein Sturz Sikorskis einigermaßen rechtfertigen läßt. Auf eine friedliche Lösung der griechischen Krise durch Umbildung des bisherigen Kabinetts ist, nach dem Verlauf der Dinge zu schließen, nicht zu rechnen. Aber das zu bildende Kabinett wird sofort mit Krisenerscheinungen zu rechnen haben; denn es soll ohne Witsos und ohne Korfanty die Geburt vollziehen. Ein politisches Mehrheitskabinett ohne diese beiden ehrgeizigen Politiker ist für längere Zeit eine Unmöglichkeit. Sowohl Korfanty als auch Witsos haben aber bei Gelegenheit gerade in den letzten Tagen erklärt, daß sie an dem kommenden Mehrheitskabinett nicht teilnehmen werden, verweigerten aber, daß ein solches Kabinett praktisch bereits besteht und in nächster Zeit in Größentrümmer zerfallen werde. Dieser Umstand muß zu denken geben und wird manchem Kabinett, soweit er noch ein wenig politischen Sinn hat, die Hände an der Mehrheitsbildung weniger schmackhaft erscheinen lassen. Sinequ岸 kommt, daß es selbst dem Staatspräsidenten Wojciechowski nicht gelungen ist, durch Verhandlungen mit den Nationaldemokraten und den Witsosianern Sikorski im neuen Kabinett einen Posten zu sichern. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, erscheint auch die Reise des Staatspräsidenten Wojciechowski nach Komarny vergeblich, die wohl zweifellos mehr bedenten soll als nur eine Inspektion.

Ganz gleichgültig, welche Wendung diese Krise noch nehmen wird, die nationalen Minderheiten sind vom Kabinett Sikorski sehr enttäuscht worden und haben von dem kommenden Kabinett nichts Besseres zu erwarten. Aber es ist ebenso möglich, daß Sikorski doch noch einige Wochen am Ruder bleibt. Den Besuch des Königs sollte er nicht mehr als Ministerpräsident erleben, dann prophezeite man ihm den sicheren Sturz vor der Ankunft Jochs in Warschau, vielleicht wird er noch Dr. Baczko und wenn es gerade politisch schlecht Wetter ist, auch den rumänischen König empfangen dürfen. Die Grundlage zum Anschluß an die kleine Entente wird von ihm jedenfalls geschaffen, ob das neue Kabinett den Bau vollenden wird, ist schwer zu sagen. Die polnisch-französische Freundschaft wird durch das kommende Kabinett noch fester verankert, die „gutnachbarlichen“ Beziehungen zu Rußland und Deutschland, den Randstaaten dadurch nicht gefördert, die Gefahren werden größer und Regierungskrisen noch wahrscheinlicher. Von einer Gesundung Polens wird unter solchen Voraussetzungen kaum gesprochen werden können.

Der bevorstehende Prozeß gegen die Krupp-Direktoren.

Essen, 25. April. Der Beginn des Prozesses gegen die Direktoren der Kruppwerke, die nach dem Essener Blutbad verhaftet wurden, ist auf den 2. Mai festgesetzt worden.

Zur Verteidigung der angeklagten Direktoren sind auch neutrale Rechtsgelehrte mit hinzugezogen worden. Hauptverteidiger ist der Essener Rechtsanwalt Morian, gleichzeitig Professor des Völkerrechts an der Universität. Neben ihm werden Dr. Grimm, Essen und Dr. Wolff, Berlin, die Völkerrechts-Spezialisten sind, wirken, sowie der Justizrat der Firma Krupp, Justizrat Wandel. Die Verteidigung legt Wert darauf, daß alle Betriebsratsmitglieder, ohne Unterschied der politischen Schattierung, als Zeugen vernommen werden, so daß auch die Kommissionen vor die Schranken treten werden. Es soll damit der Beweis erbracht werden, daß die von der Direktion am Karfreitag getriebenen Maßnahmen von der gesamten Arbeiterchaft gebilligt worden sind. Die Anklage ist der Verteidigung noch nicht zugänglich gemacht worden, es wurde ihr aber mitgeteilt, daß ihr vier Tage vor dem Verhandlungstermin Einsicht in die Anklage gegeben werden wird.

Zusammenstöße mit fremden Streikbrechern im besetzten Gebiet.

Duer, 25. April. Der Zuzug tschechischer und polnischer Arbeiter, die von den Franzosen auf den besetzten Gruben verwandt werden, machen sich immer unangenehmer bemerkbar. Schon verschiedentlich haben diese fremden Arbeiter in betrübtem Zustande Streiks mit den deutschen Arbeitern angezettelt. Gestern Abend kam es in einer Wirtshaus in Duer wieder zwischen deutschen und fremden Arbeitern zu einer großen Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab.

Berlin, 26. April. (Pat.) Wie das Wolff-Büro meldet, ist es in den letzten Tagen in den Gruben in Duer zu Zusammenstößen zwischen den deutschen, polnischen und tschechischen Arbeitern gekommen.

Ein Kongreß der Besatzungsräte in Essen.

Berlin, 26. April. (Pat.) Der von deutschen Kommunisten einberufene Kongreß der Besatzungsräte in Essen hat eine Resolution angenommen, in der die Ausgabe von Depulatkasse an alle Grubenarbeiter gefordert wird und die Grubenarbeiter aufgefordert werden, nicht unter Aufsicht und Bojonekten zu arbeiten.

Der Ruhrkrieg in indischem Lichte.

Die indisch-nationalistische Zeitung „The Nation“, deren erste Ausgabe am 1. Januar d. J. erschien, bringt einige Kommentare zu den Ruhrereignissen, die den Beweis dafür erbringen, daß die Ruhrinvasion im Fernen Osten richtig gewürdigt wird.

Unter der Überschrift „Bahajinn“ heißt es am 12. Januar u. a.: „Das ganze Geschrei über die deutsche Verfehlung“, das geheime Rüstten der Deutschen, wurde sorgfältig in Szene gesetzt, um die Atmosphäre für einen ungehinderten Einmarsch zu schaffen. Sie wissen, daß das Verlangen internationaler Finanziers nach der Kohle und dem Eisen des Ruhrgebietes der Grund des französischen Vormarsches ist. Hierdurch wird eine Drahtsaat gesät.“

Am 14. Januar: „Die französische Politik wird zweifellos von allen freisinnigen Völkern verdammt werden. Deutschland hat die Sympathien der ganzen zivilisierten Welt auf seiner Seite. Unglücklicherweise kann es sich nicht auf sich selbst verlassen. Ein Krieg in diesem Falle wäre wirkliche Selbstverleumdung.“

Am 15. Februar schreibt der Herausgeber in einem Artikel „Gegenstände“: „Als der Krieg ausbrach, erschien in einem indischen Wochenschrift eine Reihe von Karikaturen mit dem Titel „Wenn die Deutschen Kalkutta einnehmen würden“, auf denen ein runder deutscher Offizier von der Landung an bis zum Schlafen gehen jeden über den Haufen schob, der sich ihm mißliebte: den Kellner, weil ihm das Essen nicht schmeckte, den Wirt, weil er die Rechnung präsentierte, und den „punkahcoolie“, weil er nicht genug fächelte. Von diesem Typ scheinen die französischen Offiziere an der Ruhr zu sein.“

Ueber eine Rede Ronald Mc Neills in Canterbury heißt es am 17. Januar: „Dieser englische Staatsmann, dessen Volk sich bei uns in Indien als das moralischste der Welt ausweist, bekommt es fertig, die berechtigten Klagen der deutschen Völkungen über die Ungerechtigkeit und Brutalität der französischen Annexionspläne als „moonstrics“ (faulen Zauber) hinzustellen.“

Das Telegramm des europäischen Korrespondenten der „Nation“ vom 28. Februar enthält folgende Sätze: „Die treibende Kraft des ganzen Unternehmens ist das „Comité des Forges“. Poincaré ist nur deren Werkzeug. Das ganze Abenteuer wird früher oder später zusammenbrechen müssen. Die französischen Politiker glauben leichte Arbeit zu haben; sie haben aber nicht mit dem Bergarbeiterwiderstand gerechnet. Das ganze Ruhrgebiet gleicht einem Präriefeuer, das an hundert verschiedenen Stellen ausbricht, hier und da ausgeht und

Deutsche, tragt Euch ein in die Mitgliedslisten der Bürgerlichen Deutschen Partei.

Petrikauerstraße 86.

dann irgendwo wieder von neuem ausbricht. Die Franzosen sind demgegenüber machtlos und können nur Gewaltmaßnahmen anwenden, die noch mehr verbittern. Die Rechtsprechung durch die französischen Kriegsgerichte ist eine Farce, hinter der sich nackte Brutalität verbirgt.“

Von der Lausanner Konferenz.

Lausanne, 25. April. (Pat.) Auf der Sitzung der Kommission zur Ausarbeitung der politischen Bedingungen wurden die türkischen Vorschläge inbezug auf die Räumung Konstantinopels besprochen. Man bestimmte die griechisch-türkischen Grenzen sowie die Zugehörigkeit einiger Inseln. Danach verhandelte man über das englisch-türkische Uebereinkommen, auf Grund dessen die Grenzen Thrakiens 12 Monate nach Inkrafttreten des Friedensvertrags reguliert werden sollen.

Lausanne, 26. April. (Pat.) Die politische Kommission befaßte sich mit den neuen Forderungen der Türken hinsichtlich der in der Nähe Anatoliens liegenden italienischen Insel Gasterozzo. Jamid Pascha betonte die Frage des Meerengenabkommens und gab der Hoffnung Ausdruck, die Konferenz werde sich dafür aussprechen, daß der Vertrag in Anwesenheit der Delegierten der am Schwarzen Meere liegenden Staaten, somit auch in Anwesenheit des russischen Delegierten, unterzeichnet wird.

Lausanne, 26. April. (Pat.) In einer Sitzung der Wirtschaftskommission lehnte die Türkei es ab, den durch den Krieg geschädigten Ausländern Entschädigungen zu zahlen und die nach Aufhebung des Kapitulationsystems einzugehenden Steuern zurückzahlen. Gleichzeitig sprach sich die türkische Delegation gegen eine Ueberweisung dieser Angelegenheit an ein gemischtes Schiedsgericht aus.

Paris, 26. April. (A. W.) Kemal Pascha hat an die Armeen und das Volk eine Rundgebung erlassen, in der er versichert, daß die türkische Armee zum Kriege bereit sein werde, wenn die Lausanner Konferenz enttäuscht sollte.

Gasbomben gegen irische Rebellen.

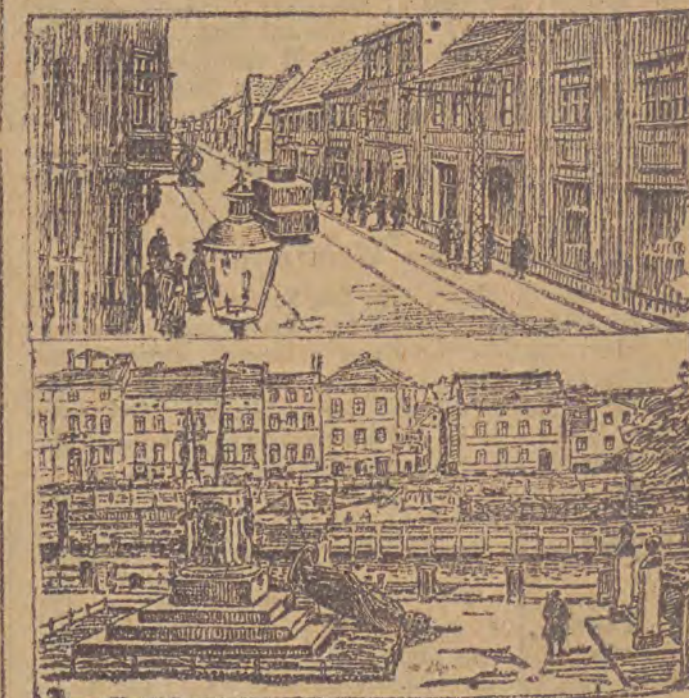
Paris, 26. April. (A. W.) Aus London wird berichtet, daß eine Gruppe irischer Aufständischer in einer Grotte Zuflucht gesucht hat, die sich an einem steilen Abhang über dem Meere in der Grafschaft Kerry befindet. Der Zugang zur Grotte ist nur auf einem schmalen Pfade möglich, so daß die Aufständischen von der Front aus nicht angegriffen werden können. Sie werden von den regulären irischen Truppen belagert und mit Gasbomben angegriffen.

Kurze telegraphische Meldungen.

Wie aus Rom berichtet wird, hat die Fraktionsleitung der Popolari-Partei einstimmig beschlossen, die Zusammenarbeit mit der Regierung fortzusetzen.

Bisher sind aus dem Ruhrgebiet 3000 Beamte mit samt ihren Familien ausgewiesen worden.

Die Sejmkanzlei erhielt die Nachricht vom Ableben des Abg. Wojciechowski (Nationaler Volksverband).



Die Zustände in Memel.

Unsere Bilder aus Memel zeigen, daß der „Krieg“ an der östlichen Front mit der gleichen oder womöglich noch größeren Strenge und Grausamkeit geführt wird wie im Westen. Die „Feinde“ verwüsten die Stadt in furchtbarer Weise. Das vom Sockel gestürzte Standbild des Nationaldenkmals ist ein Beweis dieser grausigen, völlig zwecklosen Zerstörungswut. Und die gewaltigen Tanks in den engen, kleinen Straßen von Memel wirken durch ihren Kontrast zu diesen Straßen und ihren alten kleinen Häusern wie die sprichwörtlichen gegen Späßen gerichteten Kanonen.

(Wschobnia 14) und Genosch Gogdzik (Zachodnia 53) mit je 100 000 Mark — wegen Unordnung in ihren Läden wurden Reger Goldwasser (Wschobnia 16), Wosch Warkus (Wschobnia 16), Genosch Ordwan (Wschobnia 11), Schmul Kuszer (Solna 5), Wosch Eder (Wschobnia 4) und Wosch Winter (Konstantiner Straße 10) mit je 200 000 Mark bestraft.

Erhöhung städtischer Gebühren. In der Sitzung vom 24. April beschloß der Magistrat, die bisher erhobenen Rastergebühren auf 3000 Mark für jeden ersten Bogen und 2500 Mark für jeden weiteren Bogen zu erhöhen. Von Sammelbüchern wird die Gebühr von jeder Person einzeln erhoben, sobald für jede dieser Personen eine besondere Tätigkeit erforderlich ist. — Auf Antrag der Abteilung für öffentliche Gesundheit beschloß der Magistrat den erhöhten Tarif für die Überführung von Kranken in die Krankenhäuser oder Privatwohnungen. Dieser vom 1. Mai verpflichtende Tarif sieht folgende Gebühren vor: 1. Für die Überführung eines Kranken aus dem Hause in ein im Stadtzentrum gelegenes Krankenhaus am Tage 18 000 Mark und nachts 38 000 Mark; 2. Für eine Krankenüberführung aus dem Hause in ein außerhalb der Stadt gelegenes Krankenhaus am Tage 24 000 Mark und nachts 48 000 Mark; 3. Für die Überführung eines Kranken aus einem im Stadtzentrum gelegenen Spital in seine Privatwohnung 12 000 Mark, und 4. für die Überführung eines Kranken aus einem außerhalb der Stadt gelegenen Krankenhaus in seine Privatwohnung 15 000 Mark. In Ausnahmefällen kann die Abteilung für öffentliche Gesundheit diese Höchstgebühren ermäßigen.

Regulierung der Kwieckasstraße. Der von der Bauabteilung ausgearbeitete Entwurf zur Regulierung der Kwieckasstraße, die eine Fortsetzung der Karolensstraße bildet, wurde vom Magistrat bestätigt.

pap. Die Frauenleiche im Sack. Die in der Angelegenheit des geheimnisvollen Frauenleichenfundes angestrichelten Untersuchungen ergaben, daß es sich hier um die 26jährige Marie Lubranska handelt und daß sie von ihrem Geliebten Hieronymus Nowicki, Gurma 4 wohnhaft, ermordet wurde. Nowicki und zwei seiner Freunde, die der Mittäterschaft verdächtig werden, wurden bereits verhaftet.

blp. Die Verhafteten bekennen sich nicht schuldig und erklären, daß sie von der Morbid nichts wüßten. Schließlich machte der Geliebte der Ermordeten, Wosch Nowicki, folgende Aussagen:

Er lernte die Lubranska in Preußen kennen, von wo er mit ihr nach Polen zurückkehrte. Er wohnte mit ihr und zwei Kindern bei seinem Vater, doch behandelte letzter die Ermordete schlecht. Als B. Nowicki zum Ueberfluß noch entlassen wurde und die Lubranska 10 von Verwandten aus Amerika erhaltene Dollar verloren hatte, die die Bage der Familie hätten verbessern können, beschloßen die beiden Liebenden, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als die beiden am darauffolgenden Tage in die Kammer gingen, um ihr Vorhaben auszuführen, ergriff Lubranska ein Rasiermesser und durchschnitt sich die Kehle. Nowicki konnte die Todesqualen der Geliebten nicht mit ansehen, weshalb er ihr das Rasiermesser noch tiefer in den Hals stieß, worauf sie ihr Leben aufgab. Er selbst verließ die Kammer und brachte die Nacht auf dem Felde zu, aber der Gedanke an die Ermordete ließ ihn nicht ruhen. Er packte die Leiche in einen Sack und vergrub ihn auf dem Felde.

Die Behörde schenkt dieser Aussage wenig Glauben. Sie kann nicht auf Wahrheit beruhen, was schon daraus hervorgeht, daß der Kopf der Toten mehrere mit einem stumpfen Gegenstand beigebrachte Wunden aufwies.

pap. Auf dem Hallerplatz wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

pap. Lebensmüde. In der Targoma 67 suchte sich der Arbeiter Friedrich Gieser durch Genuß von Ammoniak das Leben zu nehmen.

blp. Der Bienenbock als Gärtner. Der Wärter des Hauses Obankstr. 68, Franciszek Lajba, stahl mit Hilfe seines Sohnes, Stanislaw, aus dem Stall der Einwohnerin Ludwika Sznajdowski Kohle und verbarg sie in dem Raum, worin der elektrische Motor untergebracht ist. Die Polizei verhaftete Vater und Sohn.

blp. Kleine Nachrichten. In der Wohnung des Leopold-Brigitte, Lubelskastr. 82, wurde eine Untersuchung des aus der Wiedemannschen Fabrik gestohlenen Garns wegen durchgeführte. Außer dem Garn wurden bei Brigitte auch 45 Flaschen Schnaps, der zu geheimem Verkauf bestimmt war, entdeckt. — In die Wohnung des Schneidermeisters Lejzor Wyszomowicz (Dzielnia 6) drangen einige streikende Schneider, um den Zimmermann des Kronleuchters und 2 Portiere, unter den Eindringlingen befand sich u. a. ein gewisser Josef Apel (Emilstr. 42). — In der Fabrik von Chabanski brach Streik aus, da die Fabrikdirektion eine Veränderung der Arbeitsbedingungen verlangte, derzufolge die Anzahl der Arbeiter verringert werden sollte.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Und wird geschrieben: Da das Abschiedsbesuch für die Darsteller des Deutschen Theaters in Lodz von Sonntag auf Mittwoch, den 2. Mai, aus technischen Gründen verlegt werden mußte, soll Sonntag, den 29. d. M., um 3 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends der humorvolle, französische Schwank in drei Akten „Die 200 Tage“ zur Aufführung gelangen. Bei diesem Stück kommen die Zuschauer wieder auf ihre Rechnung. Billets an der Kasse.

Vom Film.

Gerhart Hauptmann im Luna-Theater. Von Gerhart Hauptmann sind eine ganze Reihe von Werken verfilmt worden; erst unlängst haben wir in Lodz „Hanneles Himmelfahrt“ und „Rosa Bernd“ über die Leinwand blicken. Der berühmte Schiller geht trotz seiner 60 Jahre mit der Zeit mit und verkennt nicht die große Bedeutung, die dem Kino immer-

hin und trotz allem zukommt. Man kann das „Luna“ zu seinem neuesten Wandelbild, einem für den Film zurechtgemachten Roman Hauptmanns, nur beglückwünschen. Das durch zehn lange Jahre laufende Lebensbild „Phantom“ gehört zu den wenigen Filmen, die den denkenden Zuschauer nicht durch Abgeschmacktheit ärgern. Vom Anfang bis zum Schluß spannend, stellt er sowohl rein technisch wie auch künstlerisch genommen ein Monumentalwerk dar, auf das das deutsche Filmgewerbe stolz sein darf.

Im „Phantom“ zieht eine Episode aus dem Leben eines jungen Träumers an uns vorüber, den das Erlebnis eines kurzen Augenblicks aus einer gerechten Lebensbahn in den Abgrund des Verbrechens schleudert. Ein Phantom — ein Erzgebirgswais, das ihn nannte, ein lebendes Weib vermag erst, dem völlig zusammengebrochenen wieder die Daseinsfreude zurückzugeben.

Ein hunder Jahrmarkt des Lebens spielt sich vor uns ab. Wie sehen eine glatte, herrliche Wucherin, ein durch Leidenschaft und Lebenshunger dem Laster verfallenes Mädchen, eine alte lebende Mutter, ein reines lebendes Weib, eine Zuhälterin, eine Halbweibsdame und deren tuppelische Mutter an uns vorbeiziehen. Poetie und Romanik durchweht wie ein faulter Hauch den Film, der — Schein — in Breslau gefilmt wurde. Die alten Gassen, das antike Rathaus bilden eine schöne Staffage zu dem Stück Leben, das sich in seinem Auf und Nieder vor uns abrollt.

Der Regisseur, dessen guten Geschmack und geschickte Hand wir bereits im „Dr. Mabuse“ bewunderten, hat einen trefflichen Rahmen geschaffen, in dem das Talent der Hauptdarsteller, von denen ich nur die monaltenhafte Lil Dagover, die erschütternde Frida Richard, den granzersuchten Alfred Abel erwähnen möchte.

Nicht unerwähnt bleiben darf das Spiel des unter Herrn Lewalski leitenden Orchesters, das immer frisch, niemals aufdringlich die Bilder begleitet. ak

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein. Freitag, den 27. d. M., um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale eine außerordentliche Vollversammlung statt. Tagesordnung: 1. Beitragsberichtigung. 2. Kandidaten für die Stadtratswahlen. 3. Stellungnahme zum Besoldungsgehalt. Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Vereinigung deutschsängernder Gesangsvereine im Polen. Die nächste Massenchorprobe für das bevorstehende große Sängerkonzert findet am kommenden Sonntag, um 10^{1/2} Uhr vormittags, im Saale des Lodzer Männer-Gesangsvereins statt. Da dies die vorletzte Chorprobe ist, werden alle Sänger der zur Vereinigung gehörenden Gesangsvereine um vollständiges Erscheinen ersucht.

Der Radogojzer Männer-Gesangsverein bringt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die nächste Chorprobe wegen Verhinderung des Dirigenten ausnahmsweise am Montag, den 30. April, um 7^{1/2} Uhr abends stattfinden wird. Trotzdem aber fällt der morgige übliche Vereinsabend nicht aus. Den aktiven Mitgliedern wird hierbei gleichzeitig die am Sonntag um 10.30 Uhr vormittags im Saale des Lodzer Männergesangsvereins stattfindende vorletzte Massen-Chorprobe der Vereinigung in Erinnerung gebracht.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Die deutsche Einigkeit in Gefahr!

Seit vier Jahren des Bestehens unseres freien unabhängigen polnischen Staates sind die Deutschen in allen wirtsch. Fragen und bei allen Wahlen immer einig und geschlossen aufgetreten. Diese Einigkeit hat ihnen Ruhm und Achtung sogar bei ihren Gegnern verschafft. Diejenigen, die da meinten, die Deutschen stehen zerstreut und unorganisiert da und es wäre ein leichtes, sie um ihr Volkstum zu bringen, sehen sich enttäuscht und haben ihre Meinung ändern müssen. Alle vernünftigen Elemente in unserem Staate kamen zu der Einsicht, daß auf dem Wege der Unterdrückung nichts zu erreichen sein wird, man müsse mit den Deutschen rechnen und ihre begründeten und ihnen gesetzlich verbrieften Rechte gewähren. Das Erfahrung weiß es wohl kaum jemand besser als die Polen, daß Chauvinismus und Unterdrückung nur Stärkung des völkischen Bewußtseins und verschiedene Abwehrmaßnahmen zur Folge haben können. So war es auch mit den Deutschen in Kongresspolen: so lange man ihnen ihre Schule, ihre Vereine und ihr Volkstum unangefastet ließ, dauerten sie an keine politischen Parteien und Organisationen. Da man nun aber die Versuche machte, der deutschen Schule einen Garau zu machen, deutsche Vereinshäuser und Lokalitäten beschlagnahmte, die Vereinsaktivität einer unnötigen und aufständischen Polizeikontrolle unterstellt hat, besonders aber die Feinde in den chauvinistischen Blättern erfüllte die Deutschen mit Sorge um ihre Zukunft, und man begann sich zu organisieren. Die ersten Wahlerfolge in den Sejm und in den Stadtrat in Lodz, dann das einmütige Auftreten zum Schutze des bedrohten Volkstums brachte uns so manchen guten Erfolg. Das machte unsere Gegner unruhig und man versuchte um jeden Preis die deutsche Einigkeit zu zerschlagen. Dazu bediente man sich in erster Linie verschiedener Mörkner und Egoisten in den Reihen der Deutschen selbst, dann aber auch verschiedener Kräfte von außen. Jede deutsche Organisation wurde von verschiedenen Seiten angegriffen und gehindert. Kaum war der „Bund der Deutschen“ ins Leben gerufen, als auch schon in den Reihen der Aufständischen und chauvinistischen Polen eine Hege gegen ihn eröffnet wurde. Man brachte es so weit, daß die Regierung die Bestätigung dieser Organisation abgelehnt und jegliche Tätigkeit auf diese Weise unmöglich gemacht hat. Nach den letzten Sejmwahlen wurde von den Mitgliedern der Wahlkomitees, Vertretern verschiedener deutscher Verbände und Vereine, den neugewählten Sejmabgeordneten und

Senatoren eine Versammlung einberufen, auf der eine Alimnia festgelegt wurde, daß eine Organisation zur Unterstützung der Arbeit der Sejmabgeordneten unbedingt notwendig ist. Und so wurde der „Deutsche Volksrat“ ins Leben gerufen, zu dem alle Abgeordneten und Vertreter aller Klassen und Stände gehören sollten und der die völkische Spitzenorganisation der Deutschen sein sollte. Er wurde auf Grund des Rundschreibens des Ministeriums des Innern vom 17. Februar 1923 Nr. 51 der Regierung angemeldet und hat als eine schon ganz legale Organisation seine Tätigkeit begonnen. Aber auch hier fanden sich Unzufriedene, die allerlei falsche Gerüchte über den Volksrat ausstreuung begonnen haben und seine Tätigkeit lahm zu legen versuchten. Unter vielen schäblichen und zaghaften Lohzern haben diese Verleumdungen Nahrung gefunden. Diesem Umstand allein ist es zu verdanken, daß die am vergangenen Dienstag vom Präsidium des Volksrates einberufene gemeinsame Sitzung von Vertretern der bürgerlichen Deutschen Partei und denen der Deutschen Arbeitspartei zu keinem Ergebnis geführt hat und die Parteien mit der Absicht, eigene Wahllisten aufzustellen, auseinandergegangen sind. Diese Tatsache hat jeder Deutsche mit Schmerz zur Kenntnis genommen. Bei der Gründung der Parteien hat eine und die andere Seite öffentlich erklärt, man wolle nur die Deutschen sammeln und dafür Sorge tragen, daß bei den Wahlen auch die wirtschaftlichen Interessen aller Deutschen berücksichtigt werden, daß aber in allen wirtsch. Fragen beide Parteien zusammengehen werden. Leider muß nun festgestellt werden, daß bei den Verhandlungen keine der Parteien den guten Willen sich zusammenzuschließen ernst gezeigt hat. Vielmehr, man sah den Wunsch, die Kräfte auszunutzen. Alle Bemühungen und Kompromissvorschläge wurden daher von der einen oder der anderen Seite zurückgewiesen. Der Miß ist nun erfolgt und wenn die führenden Männer beider Parteien sich im letzten Augenblick der großen Verantwortung, die sie auf sich nehmen, nicht bewußt werden, so kann man feststellen, daß der so heiß ersehnte Wunsch unserer Gegner, die Zersplitterung des Deutschtums, in Erfüllung zu gehen begonnen hat. Wenn erst zwei Listen aufgestellt werden, dann wird auch der Wahlkampf entbrennen, der die Luft immer mehr und mehr vergiften und jegliche Zusammenarbeit der neugewählten Stadtverordneten unmöglich machen wird. Wir haben an den Juden und Polen Beispiele genug, wie in solchen Fällen zum Schaden des ganzen Volkes und des Staates nur Haß und Anfeindung, aber keine erspriessliche Arbeit zum Wohle des Ganzen zu sehen ist. Wollen wir Deutschen uns auch auf diesen gefährlichen Weg begeben? Die Verwirrung durch zwei Listen und der Wahlkampf werden dazu führen, daß eine große Anzahl der Deutschen zur Wahlurne gar nicht gehen und jegliche Hoffnung auf eine bessere Zukunft verlieren wird. Gleichgültigkeit, ja Verachtung wird man nun den Wahlen gegenüber durch diese Handlungsweise hervorgerufen. Aus diesem Grunde wäre es unbedingt nötig, daß alle vernünftigen Deutschen, die bis jetzt ihrem Volkstum so manches Opfer gebracht haben, ihre Stimme ernst erheben und die eigensinnigen Parteiführer zur Besinnung aufordern würden. Wir können nicht ruhig zusehen, daß leichtsinnig das vernünftige wird, was so mühsam in vielen Jahren aufgebaut wurde. Die Einigkeit muß uns um jeden Preis erhalten bleiben.

Sejmabgeordneter A. Utta.

Anmerkung der Schriftleitung der „Lodzger freien Presse“: Diese Ausführungen unseres neugewählten Sejmabgeordneten teilen wir im vollen Maße, glauben jedoch bemerken zu müssen, daß, wenn die letzten Sejm- und Senatswahlen trotz der zuweilen recht schönen Auswüchse der Parteitagitation es zu keiner Spaltung des hiesigen Deutschtums gebracht haben, so haben wir dieses einzig und allein dem Umstand zu verdanken, daß die wahren politisch erfahreneren Führer unseres Volkstums voll und ganz ihren persönlichen Ehrgeiz dem Einheitsgedanken geopfert haben. Das heißt Großmut. Es wäre aufrichtig zu wünschen, daß die jetzigen Anführer der beiden Parteien diesem schönen Beispiel folgen möchten! Ohne dieses müssen auch die schönsten Aufrufe wirkungslos verhallen.

Zwei Listen der Deutschen bei den Stadtratwahlen.

Bei den Verhandlungen zu den Stadtratwahlen stellte es sich heraus, daß die beiden in Lodz bestehenden Parteien, die sozialdemokratische Deutsche Arbeitspartei und die bürgerliche deutsche Partei in wirtsch. Fragen ganz und gar dasselbe Programm haben. Dieses wurde von der deutschen Arbeitspartei aufgestellt und in Punkte geordnet zur Besprechung mitgebracht. Die bürgerliche Partei war mit diesen Paragraphen so sehr einverstanden, daß sie erklärte, eine ganze Reihe dieser Punkte nicht nur anzuerkennen, sondern sie direkt in ihr Programm aufnehmen zu wollen. Den Schluß dieser Punkte bildete aber die Forderung gewisser Garantien von der bürgerlichen deutschen Partei, bei denen der deutsche Volksrat, als Spitzenorganisation eine gewisse Rolle spielte. Die bürgerliche deutsche Partei erklärte hierzu, daß sie den Volksrat, der nur provisorisch zusammengestellt worden ist und bei dessen Inselektoren die bürgerliche deutsche Partei noch nicht existierte, in seinem jetzigen Bestande nicht als höchste Instanz über sich anerkennen wolle. Das heißt:

Heilspartei durchaus verlangt wurde. Die bürgerliche Partei schlug vor, bei eventuellen Mißverständnissen unter den zu wählenden Stadtverordneten einseitigen irgend ein spezielles Schiedsgericht zu schaffen, worauf aber die Arbeitspartei nicht eingehen wollte, seitens deren Vertreter immer wieder von „Betrug“ geredet wurde, vor dem sie sich schützen mußten. Dieses Mißtrauen der Partei gegenüber, die mehrmals darauf hinwies, daß sie auch nach den Stadtwahlen als Parteiorganisation bestehen bleiben werde, schuf eine gespannte Atmosphäre, in der eine Einigung immer schwerer zu werden schien. Während seitens der bürgerlichen deutschen Partei von keinerlei Garantien die Rede war, wurde andererseits eine solche, und zwar in der einseitig vorgeschlagenen Form, ultimativ verlangt. Deshalb wurde schließlich die Frage diskutiert, ob es nicht besser wäre, gefordert zu marschieren und später vereint vorzugehen. Weiterhin fand man auch in dieser Art der Wahlen gewisse Vorteile, die vielleicht die Nachteile eines gemeinsamen Vorgehens bei den Wahlen einigermaßen ersetzen könnten. So wurden denn die Verhandlungen abgebrochen, da man sich über die von der sozialdemokratischen deutschen Arbeitspartei verlangten „Garantien“ nicht einigen konnte.

Die Programmpunkte, über die man sich einigte und die beide Parteien in ihr Programm aufgenommen haben, lauten:

Die deutsche Bevölkerung der Stadt Lodz muß auf jedem Gebiete die volle Gleichberechtigung mit der polnischen Bevölkerung erhalten und dieser in jeder Hinsicht gleichgestellt werden; ganz besonders gilt dies für die Anstellung der städtischen Beamten und Arbeiter. Die Stadtverordneten der beiden Parteien haben dafür zu sorgen, daß die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum keinen Grund zur Verweigerung der Anstellung bei den städtischen Arbeiten bildet und zu verlangen, daß den Deutschen das Recht zusteht, einen ihrer Bevölkerungszahl entsprechenden Prozentsatz der städtischen Ämter und Arbeitsstellen zu besetzen.

Sämtliche kulturellen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung müssen von der Stadt befriedigt werden; zu diesem Zweck muß der Stadtrat einen der Zahl der deutschen Bevölkerung entsprechenden Teil der für kulturelle Zwecke bestimmten Ausgaben speziell für deutsche Kulturzwecke bestimmen.

3. Der deutschen Bevölkerung der Stadt Lodz muß ein entsprechender Anteil und das Nutzungsrecht an den kulturellen und wohltätigen Institutionen der Stadt, wie Volksuniversität, Theater und Bibliotheken gesichert werden; zwecks Verwirklichung dieses Rechts muß eine entsprechende Anzahl deutscher Beamten und Beamtinnen in den betreffenden Institutionen angestellt werden.

4. Sämtliche bestehenden deutschen Volksschulen müssen erhalten, sowie deren ausgesprochen deutscher Charakter gewahrt werden. Neue deutsche Volksschulen müssen nach Bedarf geschaffen werden, damit einem jeden deutschen Kinde das Recht auf den Schulunterricht in seiner Muttersprache gesichert wird.

5. Die bestehenden deutschen Fortbildungskurse müssen erhalten und weiterhin von deutschen Lehrkräften geleitet werden. Sollte sich die Anzahl der bestehenden deutschen Bildungsschulen als zu klein erweisen, so müssen neue ins Leben gerufen werden.

6. Zu den Beratungen der Schulkommission des Magistrats, die sich auf das deutsche Schulwesen beziehen, muß der deutsche Lehrerverein in gleicher Weise wie der polnische Lehrerverein hinzugezogen werden.

7. Der Bau von neuen Schulhäusern muß verlangt und mit dem größten Nachdruck unterstützt werden.

8. Die deutschen Arbeiter müssen vor Benachteiligung von Seiten der polnischen Arbeiterverbände geschützt werden.

9. In allen das Deutschstum nicht betreffenden, sowie oben nicht angeführten Fragen haben die Stadtverordneten der beiden Parteien völlig freie Hand.

10. Bei der Wahl der Mitglieder der Kommissionen sowie bei der Wahl der deutschen Magistratsräte werden die beiden Parteien eine Vereinbarung treffen.

Obgleich das Aufstellen einer gemischten Liste nicht zustande gekommen ist, werden sich beide deutsche Parteien an obige zehn Punkte zu halten haben.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Deutsches Theater. Zum Abschluß dieser Saison hat sich die Direktion des Sodter Deutschen Theaters veranlaßt gesehen, am Sonnabend, den 28. April, abends pünktlich 8½ Uhr, in Pabianice den französischen Schwan „Die 300 Tage“ zur Aufführung zu bringen. Für diese Vorstellung ist Frau Elie Stekkel aus Bromberg als Gast verpflichtet. Da die Turnhalle für diesen Tag besetzt ist, findet die Vorstellung im Saale des Herrn Legendart statt. Mit Rücksicht darauf, daß dieser Saal nur wenig Personen faßt, wird es sich empfehlen, die Karten schon im voraus zu kaufen. Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung Reil statt.

— Wiederholung des Oratoriums. Am allen die Möglichkeit zu bieten, das am Sonntag, den 15. April, im Verhause der Brüdergemeinde mit so großem Erfolge aufgeführte Oratorium „Jsaaks Opferung“ zu hören, hat der Gesangsverein der Brüdergemeinde sich entschlossen, dieses am Sonntag, den 29. April, pünktlich 6 Uhr nachm., in der hiesigen evangelischen Kirche zu wiederholen. Angesichts des seltenen künstlerischen Genusses, der damit geboten wird, und des guten Zweckes, der mit der Aufführung verbunden ist — der Reinertrag ist zur

Hälfte für das evangelische Greisenheim und zur Hälfte für mittellose evangelische Schüler des Deutschen Gymnasiums bestimmt — ist zu erwarten, daß das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Eintrittskarten sind bereits im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Reil zu haben.

Brzeziny. Bestialer Mord an einem Polizisten. Am Sonnabend, den 14. d. M., wurde, wie bereits kurz berichtet, im Dorfe Kobylin, 8 Kilm. von Brzeziny, die verurteilte Leiche des 30jäh. Polizisten Wladyslaw Rusidel aus Brzeziny gefunden. Trotz der sofort eingeleiteten Untersuchung sind die Mörder noch nicht gefunden worden. Eine Uhr, ein Ring und über 100 000 M., die der Ermordete bei sich hatte, sind ihm nicht genommen worden. Die Behörde hat 500 000 M. Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der etwas über den Mord auszuliegen weiß. Am Montag, den 17. April, wurde die Leiche auf dem Friedhof zu Brzeziny beerdigt. Das Begräbnis gestaltete sich zu einer wirklichen Kundgebung. Tausende begleiteten den Trauerzug. Das Polizeiorchester aus Lodz und das der hiesigen Feuerwehr (der Ermordete war aktives Mitglied der Wehr) spielten abwechselnd Trauermärsche. Auf dem Friedhofe hielten der hiesige Klostermönch Stanislaw Stoch und ein Vertreter der Wojewodschaft ergreifende Reden. Der Ermordete hinterließ die Frau und 3 Kinder.

— Jahresabrechnung der Stadtverwaltung für 1922. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordnetenverwaltung wurde die durch die Stadtkasse aufgestellte Jahresabrechnung für 1922 bestätigt. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 68 597 241 M. 16 Pf.; laut Budget wurden nur 52 500 000 M. vorgeesehen. Das mit 4 000 000 vorgezeichnete Defizit wurde ohne Anleihe völlig gedeckt. Die Ausgaben beliefen sich auf 64 089 842 M. 74 Pf., somit schloß das Jahr mit einem Restbestand von 4 507 398 M. 42 Pf. ab. — Mit Rücksichtnahme auf die laufenden Schulden 5 713 901 M. 05 Pf. und Guthaben 6 192 509 M. 22 Pf., verzeichnet die Stadtkasse ein Barkapital von 4 986 006 M. 59 Pf. An langfristigen Schulden hat die Stadt nur 2 900 000 M. Finanziell scheint die Stadt Brzeziny sehr gut zu stehen, leider ist aber wirtschaftlich sehr wenig getan worden. Außer dem Elektrizitätswerk, das im Jahre 1916 auf Anregung der Okkupationsbehörden erbaut wurde, besitzt die Stadt keine Gebäude für Schulen und den Magistrat, das Straßenpflaster ist in einem verwerflichen Zustande. Schuld daran sind die Herren Stadträte, die ihrerseits die Vorlagen des Magistrats Investitionsanleihen zu machen, ablehnten. Heute wäre es ein leichtes 10—20 Millionen M. zur Tilgung der Schulden aufzubringen.

An unsere geschätzten Leser.

J. S. Der rege Handelsverkehr, der sich in den letzten Jahren zwischen Danzig und Lodz im besonderen und Danzig und Polen im allgemeinen entwickelt hat, macht es zu einem dringenden Bedürfnis, in Polen ein deutsches Spezialorgan zu schaffen, das der Förderung dieser Entwicklung dienen soll. Sowohl in den früheren deutschen Gebieten, wie Pommern, Posen und Oberschlesien, als auch in Kongresspolen und in den Ostgebieten Polens gibt es weite Kreise des Handels und der Industrie, die ein derartiges Organ mit Freuden begrüßen werden. Aber auch Danzig selbst wird sicherlich ein in Polen verbreitetes deutsches Wirtschaftsblatt, das den Danziger Firmen die Anbahnung von Geschäftsverbindungen mit Polen ermöglicht und erleichtert, gern sehen und unterstützen.

Diesen Umständen Rechnung tragend, haben wir uns entschlossen, im Laufe des Monats Mai in unserem Verlage ein

„Danzig—Lodzer Handelsblatt“

als Wochenbeilage unserer Zeitung herauszugeben. Falls dieses Handelsblatt denjenigen Zuspruch findet, den wir erhoffen, und ein öfteres Erscheinen geboten sein wird, werden wir gern das Handelsblatt zwei- und mehr mal wöchentlich herausgeben.

Die redaktionelle Leitung des Danziger Teiles und die Vertretung unseres Verlages für Danzig haben wir Herrn J. Semiatycki, Danziger Egl., Begründer der Handelszeitung „Danziger Markt“ und Chefredakteur des „Gdansk Rynek“, übergeben. Die Redaktion des Lodzer bzw. polnischen Teiles wird in den bewährten Händen eines unserer Mitarbeiter ruhen.

Die ausgedehnten Beziehungen, die wir sowohl mit Danziger, als auch polnischen Industrie- und Handelskreisen unterhalten, setzen uns in die Lage, unseren Lesern und Inserenten jegliche Auskünfte über Danziger und polnische Wirtschaftsfragen zu erteilen; auch dienen wir unseren Inserenten gern mit reichem und neuzeitigem Adressenmaterial.

Wir hegen daher den Wunsch und die Erwartung, daß das

„Danzig—Lodzer Handelsblatt“

bei den maßgebenden Wirtschaftskreisen Danzigs und Polens vollen Anklang und Unterstützung findet. Wir unsererseits wollen alles, was in unseren Kräften liegt, tun, um den uns gestellten Aufgaben dem Handel und der Industrie beider Staaten zu dienen, den wirtschaftlichen Verkehr zwischen Danzig und Polen, insbesondere aber zwischen Danzig und Lodz zu fördern, nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Handel und Volkswirtschaft

Die Finanzlage Polens.

Die ernste Tagespresse Polens hat sich über die Beschränkung des Devisenhandels ungünstig ausgesprochen. Wir sehen, dass Finanzminister Grabski etwas Positives nicht geschaffen hat. Der Dollar, der bereits auf der Börse mit 37 000 Polenmark notiert wurde, stieg wiederum auf über 48 000 Mark.

Interessant sind die Ausführungen des Direktors des Kreditdepartements des Finanzministeriums Herrn Statkiewicz anlässlich seines Besuchs in Lodz. Direktor Statkiewicz meint, dass, wenn die Industriellen Devisen nötig haben, sie ihren Bedarf nicht in einer und derselben Bank decken, sondern, dass sie in vielen Banken Bestellungen machen, wodurch eine Steigerung der Devisen verursacht wird, da alle die Banken für einen und denselben Kunden Devisen einkaufen. Jedoch sind die Ausführungen des Herrn Statkiewicz einseitig. Tatsächlich kauft ein Industrieller nur deshalb so viel Devisen, um überhaupt Kredit zu erhalten. Zu behaupten, dass er Devisenspekulation treibe und zugleich mit seinen Erzeugnissen spekuliere, ist Unsinn. Es muss vielmehr festgestellt werden, dass den Industriellen auf diese Weise Gelegenheit geboten wurde, mit Hilfe der vielen Banken, viel Kredit zu erhalten und somit viel Rohstoffe einzukaufen, wodurch das Unternehmen roge betrieben werden konnte. Wenn aber der Industrielle jetzt seine Devisen durch die privilegierten Banken bezieht, die Devisen auf Kredit nicht abgeben, so muss notwendigerweise ein Stillstand infolge Mangels an Krediten entstehen.

Was wird erst dann sein, wenn eine Belebung der Industrie eintreten wird? Wer wird dann in der Lage sein, sich Devisen auf legalem Wege zu verschaffen?

Wir sehen, dass eine Anzahl Finanzmänner und Bankiers auf den Devisenhandel verzichtet und sich dem Aktienhandel zugewendet haben, daher das Steigen aller Aktienkurse. So sind beispielsweise die Michalowaktien an einem Tage um 100 Prozent gestiegen. Gedenkt der Finanzminister etwa auch auf diesem Gebiet Beschränkungen zu schaffen? Die vielen durch das Ministerverbot brotlos gewordenen Bankbeamten und Finanzleute suchen sich ihr Brot auf andere Weise zu verschaffen und dabei kommt nur der Staat zu Schaden. Bei lebhaftem Handelsverkehr wurde viel geleistet, viel mit der Provinz per Telefon gesprochen, wobei auch die Staatskasse reicher wurde, das kann man jetzt nicht behaupten, wenn nur 80 Bankhäuser ihre Taschen füllen. Die Aktien derselben steigen riesenhaft im Kurse, weil ihre Geschäfte gut gehen. Gegen die „schwarze Börse“ gibt es keine Vorschriften. Die Polizeimittel sind nur für die Ehrlichen da, für die vielen Bankhäuser und Wechselstuben dagegen nicht. Die richtigen „Börsianer“ werden gewarnt, sie sind immer vorsichtiger und für sie gibt es kein Gesetz und kein Strafverfahren.

Direktor Statkiewicz begründet seine Anschauung bezüglich der Beschränkung des Devisenhandels damit, dass eine kleine Zahl von Banken, stets beaufsichtigt werden könnte. Aber wie haltlos ist solch eine Behauptung! Wozu ist die grosse Armee der Beamten des Finanzministeriums da und wozu beziehen diese Herren ihre Gehälter, wenn sie nicht die Banken kontrollieren sollen? Wir sind davon überzeugt, dass keine Bank verbotene Transaktionen abschliessen wird, wenn ihr mit der Schliessung und der Bestrafung des Leiters mit 5 Jahren Gefängnis gedroht werden wird. Jedes Verbrechen hat seine Logik und jede Begrenzung muss auch eine Logik haben. In Westeuropa fruchtete keine Massregel etwas, bis sich die Sache von selbst geregelt hat. Auch während der Okkupationszeit wurde viel mit Rubelnoten spekuliert, aber die Finanzleitung hat nie die Spekulation durch Erteilung von Vorrechten bekämpft. Die Konstitution besagt, dass alle polnischen Bürger gleich sind. Jene 30 privilegierten Bankhäuser haben ihre Vorrechte also entgegen den Bestimmungen der Verfassung erhalten.

Warschauer Börse.

Warschau, 25. April.

Millionówka 1806-1700

4½ Proz. Pfabr. d. Rodenkreditges.

1. 100 Ebl.

2550

Valuten:

Dollars 46200-44000

Deutsche Mark 1.51-1.45

Schacka:

Belgien	2700-2715
Berlin	1.50-1.45
Danzig	1.50-1.45
Holland	17900
London	216000-217070
New-York	45800-44 00
Paris	3125-3045
Prag	1365-1320
Schwels	8875-9200
Stockholm	12304

Wien	68
Italien	2375
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	18500-177500
Warsch. Handelsbank	210000-255000
Warschauer Kreditbank	88000-46000
Klempolische Bank	9300-9700 9400
Westbank	150000-152500
Arbeiter-Gesamtschaftsbank	105000-92500-97000
Kijewski	90000
Wlad.	24000-37000
Ozerk	220000-240000-235000
Gostawies	150000-147000
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	465000-495000-475000
Cegielni	290000-320000
Lasy	270000-300000-280000
Norbis	450000-420000-440000
Ortwein & Karasinski	440000-410000
Wielanski	1. — 2. Em. 950000-900000-930000
Starachowice	180000-150000-152000
	5. Em. 1300000-1450000
Trzebinia	70000-60000
Warsch. Lokomotivfabrik	60000-59000-61000
Syrdaw	4550000-5700000-4750000
Berkowski	30000-23000
Gehr. Jabikowsky	12000-11000-18000
Polbal	8000-7500
West Ges. f. Handel u. Industrie	20000-22000
Elektrizitäts	230000-245000
Spiritus	105000-107500
Napack	21500-23000-22000
Pustelnik	65000-62000
Warsch.	1. — 2. Em. 118000-113000-118000
	3. Emission 10000-10200-10400
Norman	280000
Lodzer Kaufmannsbank	85000
Handel- u. Industriebank	97000-85000-85000
Lemberger Industriebank	8. Em. 86000-93000-97000
Verenigte poln. Landbesitzer-Genossenschaftsbank	65000-75000-70000
Pais	47000-95000
Chodorow	92000-97000-91000
Zuckerfabr. „Cegielnia“	35000-365000
Michalow	160000-125000
Strley	94000-27000
Holzindustrie	17000-17500
Lilpop	255000-300000-290000
Medrojew	470000-370000
Ostrowicer Werke	1. — 4. Em. 175000-185000-182500
	5. Em. 17000-182500
Uraus	2. Em. 60000-58000
„Fosick“	19000-19000-18000
Wielanski	280000-270000-275000
„Hurt“	16000
Schiffahrtsgesellschaft	8500-8700
Spies	46000-50000-48000
Omielow	22000-87000
Reichsbank & Schiele	1. — 2. Em. 14000-137000

Majewski 127000
 Lenartowicz 18000-22000
 „Sita i Swiatlo“ 40000-58000-54000
 May — Posen 645000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 26. April 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt 44000 — gefordert 44500 — Transaktionen —
 Dollare der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt 44000 — gefordert 44000 — Transaktionen —
 Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2690 — gefordert 2715 — Transaktionen —
 Französische Franken (Schecks) — gezahlt 9050 — gefordert 9075 — Transaktionen —
 Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8900 — gefordert 9100 — Transaktionen —
 Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 206700 — gefordert 208000 — Transaktionen —
 Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0,66 — gefordert 0,67 — Transaktionen —
 Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1820 — gefordert 1845 — Transaktionen —
 Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1,59 — gefordert 1,55 — Transaktionen —
 Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1,45 — gefordert 1,50 — Transaktionen —

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz schwächer. — Umsätze klein.

Es wurde gezahlt:

Dollars 45000-44000
 Pfund Sterling 210000
 Französische Franken 3000-3060-3045
 Belgische 2800
 Schweizerische 8300-8200-8000
 Deutsche Mark 1,75-1,60-1,70
 Oesterreichische Kronen 0,87
 Tschechische Kronen 1825-1820
 Lire 2700-2315
 Rumänische Lei 235
 Millionówka 1900
 Goldrubel 27000
 Silberrubel 15000
 Schecks auf Wien 0,63 1/2 — 0,68
 Schecks auf Berlin 1,55-1,50

Baumwolle.

New-York, 25. April. (Pat.) Markt am Platze middling 29.00. Terminmarkt: Mai 28.25, Juni 28.21, Juli 27.67, August 26.57, September 25.52, Oktober 25.10, November 24.32, Dezember 24.60, Januar 24.32, Februar 24.28.

New-Orleans, 25. April (Pat.) — Markt am Platze middling 28.25. Terminmarkt: Mai 27.92, Juli 27.62, Oktober 24.58, Dezember 24.16, Januar 23.99.

Bremen, 25. April (Pat.) — Baumwolle für ein kg. in deutschen Mk. Endnotierungen 20172.

Liverpool, 25. April. (Pat.) — Anfangsnoteierungen: Mai 14.74, Juli 14.50, Oktober 13.46.

Liverpool, 25. April. (Pat.) — Endnotierungen: Mai 14.89, Juli 14.65, Oktober 13.56, Januar 13.06.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Sensation.

Sensation.

Benefizvorstellung und letztes Auftreten des deutschen Ensembles in Lodz.

Mittwoch, den 2. Mai 1923.

„Das Geständnis“

(kobieta która zabija)

Großes Ausstattungsspiel in 7 Bildern von Sidney Gortitz.

Die Hauptrolle spielt Frau Dir. Patroni-Kupermann.

Billetts an der Kasse des Scala-Theaters.

Sonntag, den 29. April 1923:

Gastspiel Frau Dr. Stenzel.

„Die 300 Tage“

Schwank in drei Akten von Gavault und Charney.

Beginn 3 Uhr nachmittags und 6 Uhr abends.

Billetts an der Kasse. 821

Hauptkassier: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor Dr. Eduard v. Behrens.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat am Mittwoch, den 25. April, um 10 Uhr vormittags, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Rudolf Herrmann

nach langem schweren Leiden im blühenden Alter von 35 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Sonnabend, den 28. April, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Stöwastraße 25 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Um pflüßes Beileid bitten:

Die kieftrauernde Gattin und Kinder.

1309

Erteile **Unterricht im Flötenspiel** gründlichen nach bewährter guter Methode, übernehme Noten-Abschriften, liefere auch Musik für Hochzeiten und Feste. Glumna 49, W. 35, oder Glumna 24, Wohnung 26. 1307

Das gut renommierte Herren-Garderoben-Geschäft von **Julius Rudolph** 1310 Petrikauer Straße 145, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher ins Fach schlagenden Arbeiten, nach der neuesten Saison, von gelieferten sowie eigenen Stoffen. Solide Preise.

Achtung!

Schöne möblierte Sommer-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Badezimmer in Neu Chojny unweit der Heilanstalt zu vermieten. Auskunft bei Hentich, Kilinskiego 116, von 1-3. 1308

Kapital

70 bis 100 Millionen Mark von altrenommierten gut beschafften Fabrikunternehmern Groß-Polens zwecks Vergrößerung gewünscht. Hoher Gewinn wird garantiert. Gef. Angebote unter „Nr. 2485“ an Annoncen-Exped. C. B. „Express“, Bydgoszcz. 1304

Kleinere gut eingeführte und im Betriebe befindliche

Garnfärberei

mit Reinwaschmaschinen frankeithalber sofort zu verkaufen. Wo? hat die Geschäftsstelle des BI. 1236

Tüchtiger Spediteur

mit Kenntnissen der Buchhaltung, Tarife, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, als erster Expedient und Leiter für großes Grenzspeditionshaus unter guten Bedingungen gesucht. Offerten an Postfach 57 Poznań. 1289

Stütze der Hausfrau

aus bestem Hause, die selbständig kochen kann, für christl. kinderlosen Haushalt per sofort oder später bei hohem Gehalt gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle des BI. 1275

1 Benzol-Lokomotive

17 P. S. stark. 600 mm Spurweite, 3-achsig, sofort preiswert lieferbar. Anfragen erbeten an **Smoschewer & Co. T. z. o. p.** Seidbahn und Lokomotivfabrik Bydgoszcz, ul. Dworcowa 31b. Telef. 430/431 1291

1 Zimmer gesucht

für sofort im Stadtzentrum, mit oder ohne Möbel, mit oder ohne Kof. für alleinlebenden deutschen Herrn der den ganzen Tag von 8 bis 8 geschäftlich ausbleibt. Off. in der Geschäftsstelle des BI. unter „100 000“. 100

Dr. Severin Schenker

Frauen- u. innere Krankheiten empfängt in Pabjanice, Sw. Rochastraße 5. 1106

Dr. med. Edmund Eckert

zurückgekehrt Haus, Garten u. Weidw. Str. 12-2 u. 5-8. Damen 4-6 Uhr nachm. **Pilnitsche 127** das 3. Haus v. d. Stöwa.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 5-7 20 **Hawrołstr. Nr. 7.**

Für meine Sammlung

„Deutsches Birken in Polen“ suche ich fortgesetzt aller Art metallene Abzeichen, Denkmäler, Orden, Medaillen, Insignien, Schlangenglieder usw. Angebote mit äußerster Preisforderung — auch für bessere Münzen und Medaillen — an Hauptkassierleiter Kargel, „Lodzer Freie Presse“, erbeten.

Größerer Bücherhebraut und Schreibstisch

zu kaufen gesucht. Angebote unter „Sofort“ an die Geschäftsstelle erbeten.

Neues Fahrrad und Nähmaschine

zu verkaufen. Pabjanice, Tkacka 6, in der Nähe des Bahnh. 1302

Flügel

zu verkaufen. Zu besichtigen ab. von 8-10. Sienkiewicz 54, beim Vereinsdiener. 1274

Wir raten Ihnen gut

kaufen Sie jetzt. Wir verkaufen fröhliche Bekleidung billiger: Elegante Damenmäntel, Kleider in Gerton, Gerton, Blusen, Röcke, Kinder-Sachen

Schmechel & Rosner, Lodz,

Petrifauer Straße 100 u. 160.

Sämereien

für Garten- und Topfkulturen, frische Ware empfiehlt **Drogerie Arno Dietel, Piotrkowska 157.**

Bukieciarka

zdolna potrzebna. Piotrkowska Nr. 4, J. Stiller. 1311

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne. **Q. Glas, Petrikauerstr. 7, nur im Hofe, linke Offiz., 2. Stock. 540**

Pianino

Firma „Boertzer“, Leipzig, billig zu verkaufen. Zu besichtigen Petrikauerstr. Nr. 232-31, von 1-7 abends. 1313

Buntstickerin

wird gesucht. Przejazd Nr. 20, b. Seidel. 1285

Als Pflanzlinge

empfehle hochstämmige und Trauerrosen, Stiefmütterchen, großblumige Gänseröschen sowie verschiedenartige Nelken die Kunst- und Handelsgärtnerei von **Krzysztof Wiesner**, Tamarama 9 (hinter dem städtischen Schlachthaus).

Kaufe

mit 150% teurer u. zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne. **W. Glas, Konstantiner 7, rechte Offizine, 1. Stock. 1241**

Handnähmaschine

und verschiedene Klaffler umständlicher preiswert zu verkaufen. Zamenhofa 17, Wohn. 16. 1241

Wächter

nicht Anstellung als Nacht- oder Hauswächter. Adressen in der Geschäftsstelle des BI. Blattes niederlegen. 1306

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das Malerhandwerk zu erlernen, kann sich melden bei Malermeister **W. Müller, Wulcania 72, von 12-2 Uhr. 1293**

Achtung! Baue aus 1 Zimmer u. Küche

b. Schlachthaus. Gleichzeitig verkaufe günstig 500 Kubikzoll kieferne Bohlen, 3 1/4 Zoll stark. Bedingungen und Preis zu erfahren bei Frau **Belke, Wulcania 235, von 12-1. 1265**